

Anzeiger für Obernigk

Ercheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

und Umgegend.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Bild-Zad und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Braunsitz, Bezirk Breslau.

Insertate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Braunsitz entgegengenommen.

Nr. 41.

Mittwoch den 24. Mai 1911.

18. Jahrgang.

Zehntes Mittelschlesisches Sängerbundesfest in Obernigk

am 20., 21. und 22. Mai 1911.

Das von jeiten der Obernigker schon lange Zeit vorbereitete Zehnte Mittelschlesische Sängerbundesfest ist gut von staten gegangen. Alle Geschäftsinhaber, Hausbesitzer und Einwohner hatten sich an der Ausrichtung der Häuser, Straßen und Plätze sehr lebhaft beteiligt. Von mehreren Geschäftsinhabern sind sogar größere Neuanordnungen und Verbesserungen getroffen worden, die teils sehr erhebliche Kosten verursacht haben, teils aber auch für die Zukunft nutzbringend sein werden. Festlicher Fahnenzirkel war allenthalben angelegt, und große Triumpfbogen waren auf das schönste errichtet worden. Einer derselben befindet sich an der elektrischen Kraftstation. Dieser ist ein Doppelbogen und hat oben einen Flächenraum, von dem herab Mädchen den hindurchziehenden Sängern Blumen streuten. Schon am Freitag war trotz des strömenden Regens die schöne Ausrichtung ihrer Vollenbung nahe. Freilich ging mancher besorgte Blick der an der Ausstattung Beteiligten nach dem Himmel, um zu schauen, ob nicht die reichliche Regenpende ein Ende nähme. Ueber Nacht bis Sonnabend mittag noch war man im Zweifel, dann aber schien der Himmel gnädig zu sein, und doch kam der Regen vielen gut zustatten, besonders auch dadurch, daß er das sonst erforderliche Sprengen der Straßen erübrigte und Feld und Wald erquickte.

Am Sonnabend mittag kamen die ersten auswärtigen Vertreter der Vereine des Mittelschlesischen Sängerbundes hier an und wurden von den dazu gewählten Herren empfangen und in ihre Quartiere geleitet. Die größte Anzahl der Sänger langte gegen Abend an; es hatten sich 33 Vereine angemeldet, und zwar: 1. der Handwerker-Gesangsverein Eissa in Posen, 2. M.-G.-V. Rawitsch, 3. Handwerker-G.-V. Rawitsch, 4. M.-G.-V. Trachenberg, 5. „Liederfranz“ Breslau, 6. „Edelstein“ Breslau, 7. G.-V. der D.-E. Eisenbahn aus Breslau, 8. „Arion“ Breslau, 9. G.-V. der Bäckerinnung zu Breslau, 10. M.-G.-V. „Blühau“ Breslau, 11. „Kornblume“ Breslau, 12. Schnelleicher M.-G.-V. aus Breslau, 13. „Victoria“ Breslau, 14. (Ev. Arb.-G.-V. Gruppe III Breslau, 15. Bäcker-Gesellschaft Breslau, 16. „Konfordia“ Breslau, 17. M.-G.-V. „Liederhort“, 18. Postbeamtenverein, 19. Gesang- und Musikverein Münsterberg, 20. M.-G.-V. „Konfordia“ Hundscheid, 21. M.-G.-V. „Eintracht“ Reichenbach, 22. Klirchner-G.-V. „Notte“ Breslau, 23. M.-G.-V. Rosenthal, 24. M.-G.-V. „Fortuna“ Langenbielau, 25. „Frohinn“ Trebnitz, 26. M.-G.-V. Dyhernfurth, 27. M.-G.-V. Auras, 28. M.-G.-V. Niemburg, 29. „Germania“ Braunsitz, 30. „Einigkeit“ aus Groß-Meisitz, 31. M.-G.-V. Hünern, 32. Kirchenchorverein St. Johannes aus Lodz in Russisch-Polen, 33. M.-G.-V. Wohlau, eine gar stattliche Anzahl von Vereinen mit einer großen Zahl von Mitgliedern.

Am 8 Uhr abends fanden sich die Sänger im Hotel „Bellevue“ ein. Hier fand ein Begrüßungs- und Unterhaltungsabend statt. Eine freudig gehobene Stimmung hatte gleich anfangs unter den so zahlreich erschienenen Sangesbrüdern Platz gegriffen. Ein der Bedeutung des Tages angemessener, von einem Trachenberger Lehrer verfaßt und von einem hiesigen Fräulein lobenswert zum Vortrag gebracht Prolog eröffnete das Programm. Es folgte der „Sängergruß“ von Eichenfeld, gesungen von den Obernigker Gesangsvereinen, dirigiert von Herrn Kantor Hoffmann. Herr Hauptlehrer Galtich hielt dann die Begrüßungsansprache in herzlicher, packender Weise. Der Bundesvorsitzende, Herr Weiß aus Breslau, hielt darauf eine Ansprache, Zweck, Nutzen und Vorteile des deutschen Männergesanges betonend. Der Reigen der Gesänge wurde von dem M.-G.-V. „Breslauer Sängerkor“ (Dirigent Herr Chorregent Scheiber) mit „Der erste Kuß“ und „Was hab ich denn meinem Feinsliebchen getan“ eröffnet. Darauf sangen die Obernigker M.-G.-V. „Mein Breußen“ und „Waldeinsamkeit“, dirigiert von Herrn Hauptlehrer Galtich. Der M.-G.-V. Trachenberg zeigte sein Können mit dem prächtigen Liede: „Im Feld des Morgens früh“, und „Mädel, wie blüht's“ sang der Klirchner-G.-V. „Notte“ aus Breslau. Der M.-G.-V. Rosenthal brachte „Das erste Lied“ und „Schön Rotraut“ prächtig zu Gehör, und den Schluß der gesanglichen Darbietungen machten die Obernigker M.-G.-V. mit „Die linden Äste“ und „Im Krug zum grünen Kranz“. Eine ganz besondere Lieberachtung haben die Vertreter des Kirchenchorvereins St. Johannes aus Lodz, die früher in Schleien anständig waren, den Obernigker Vereinen dadurch bereitet, daß sie jedem Vereine ein großes, eingerahmtes, prachtvolles Bild, die Photographien der Lodzjer Vereinsmitglieder überreichten. — Gar manches Lied stieg noch von den einzelnen Vereinen, und manche Rede erweckte Heiterkeit und fand Beifall, ehe sich die lustige Schar trennte, um für den Sonntag, den Haupttag des Festes, neue Kräfte zu sammeln.

Die Generalprobe zu den Aufführungen fand Sonntag vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser statt. Hier setzte der Bundes-Chormeister, Herr Max Schnelle, sein Können und Wissen ein, um die Militärkapelle, die Sänger und den Solisten, Herrn Konzertjäger Habranke, miteinander einzuarbeiten. Der Dirigent hörte sofort vorkommende Fehler heraus, aber bald ging alles ganz famos, und das Auditorium — es waren etwa 500 Personen anwesend — hatte einen guten Vorsehmad des in Aussicht stehenden Genußes am Nachmittag im Kurhotel in den Sitten. Sonntag nachmittag strömten noch unzählige Scharen von Festteilnehmern und Gästen per Wagen, per Rad und auf der Eisenbahn herbei, und zwar in einer solchen Anzahl, wie sie Obernigk wohl noch nie beherbergt hat.

Am 2 Uhr nachmittag traten die Vereine, 42 an der Zahl, am Bahnhofgebäude zum Festzuge an. Hier hatten die Arrangements keine leichte Arbeit; aber gar prächtig und stattlich war der Umzug. Es waren über 2500 Personen, die daran teilnahmen. Den Zug eröffnete die Kapelle des Infanterie-Regiments Nummer 50 aus Rawitsch, dann folgten die hiesigen Radfahrervereine „Adler“ und „Frohinn“ auf prächtig geschmückten Fahrrädern. Teil nahm am Zuge auch die hiesige Freiwillige Feuerwehr in ihrer kleidbaren Uniform, sowie der Kriegerverein für Obernigk und Umgegend, dann folgten die Gesangsvereine. Die Vereine führten ihre Namensschilder sowie ihre prächtigen Fahnen im Zuge mit, welche letzteren einen gar prachtvollen Anblick gewährten. Der Zug bewegte sich vom Bahnhofe aus in Schleifenform durch den Ort bis zum Festlokal im Sittenwalde und dauerte annähernd zwei Stunden. Alle Straßen und Plätze waren dicht besetzt von Zuschauern, die sich an dem herrlichen Anblicke ergötzen. Gar prächtig nahmen sich auch die geschmückten Straßen und Plätze aus, und einen heiteren Eindruck verursachte im Zuge ein Breslauer Verein, der sich, um etwaigem Regen zu entziehen, mit rot und weiß gestreiften Sonnenschirmen versehen hatte. Wie praktisch das war, das zeigte sich bei dem Mariche durch den Triumphbogen an der Dampfzählerei. Dort standen oben junge Mädchen, die Blumen und Buquets herabstauten. Ein Kommando, und die Schirme waren umgedreht, und die Schaulustigen hatten ihre Schirme mit Buquets und Blumen angefüllt, während andere das Nachsehen hatten. Mehrere Gruppen des Zuges hat Herr Photograph Zimmer aufgenommen, die auch bald käuflich zu haben waren. Interessenten haben auch jetzt noch Gelegenheit, derartige Ansichten bei Herrn Zimmer zu erhalten. — Der Festgarten im Kurhotel war bei Ankunft des Zuges schon vollbesetzt, eine so große Anzahl Menschen hat wohl das Lokal noch nie aufgenommen; es waren aber auch viele neue Tische und Bänke hergerichtet, um allen Anforderungen zu genügen. Einen hübschen Anblick gewährte die mit den Fahnen der Vereine flankierte Sängerkapelle mit den Sängern und der Musikerpavillon. — Nach dem das Gartenfest einleitenden Militärkonzerte hielt der Protektor des Festes, Herr Landrat von Schelha aus Trebnitz, mit kräftigen Worten eine Ansprache, die mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch, das brandend den schönen Sittenwald durchhallte, endete und mächtigen Widerhall fand. Es folgte eine längere Ansprache des Untervorsitzers, Herrn Apothekenbesitzer Nitsch, die in ein Hoch auf den Mittelschlesischen Sängerbund ausklang. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Weiß, folgte mit einer Ansprache, in der er besonders hervorhob, daß die erschienenen auswärtigen Vereine in Obernigk in anerkennenswerter Weise gut und warm empfangen worden sind, und daß auch der Erfolg demgemäß, von der Gunst des Wetters gehoben, sich zu einem außerordentlichen gestaltet hat. Der Rede fügten sich sodann das „Sängergebet“ von Zuschneid mit Massenchor und dem Solo des Herrn Konzertjägers Artur Habranke-Breslau an, und wahrlich, das war ein Genuß, der das Ohr eines jeden Musikfreundes erquickte. Es reichte sich Lied an Lied, und Konzertstück auf Konzertstück durchbraute den schönen Garten. Es waren auch alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um für Stärkung und Unterhaltung zu sorgen, so daß das Fest einem echten Volksfeste gleichkam, und wahrlich, es ist gelungen.

In den Sälen im Kurhotel, im Deutschen Kaiser und im Hotel „Bellevue“ fand am Abend Tanz statt, zu dem die Militärkapelle ihre schönen Weisen ertönen ließ. Alle Säle waren voll besetzt, und die Tanzlustigen huldigten dem Vergnügen bis zum frühen Morgen.

Montag vormittag trafen sich die noch anwesenden Gäste zum Frühkonzert im Brauereilokal bei Herrn Herrn. Vetter noch einmal, um bei fröhlicher Musik noch zusammen einen Abschiedsschoppen zu trinken. Verschiedene auswärtige Gäste unternahmen noch Ausflüge nach den umliegenden Orten, ehe sie die Rückfahrt antraten.

Obernigk und die Veranstalter des Festes, die verschiedenen Festauschüsse, die Gemeindevertretung und die Vereine können vollbefriedigt auf dieses schöne Fest zurückblicken, denn so eine wohlgelungene Veranstaltung hat man hier wohl noch nicht gehabt. Es war tatsächlich ein Fest, das allen, die daran mitgewirkt und teilgenommen haben, noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Aus der Heimat.

Braunsitz. [Himmelfahrt.] In die Zeit, da die Erde uns in ihrer Blütenpracht wie ein Abglanz des Himmels erscheint, fällt das liebliche Fest des Gedächtnisses der Himmelfahrt Christi. Der Heiland der Welt kehrt, nachdem er sein Lebensziel auf der Erde erreicht, zu jenen lichten Höhen zurück, von denen er ausging. Wir alle tragen bewußt oder unbewußt in uns die Sehnsucht nach einem vollkommeneren Leben, nach einem Himmelreiche, zu dem uns Christus führen will. Wie heißt sein Wegweiser, der auch uns einst den Himmel öffnen wird? Der Apostel Paulus gibt uns die Antwort in seinem gewaltigen 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln rede und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze“. Christus hat uns die rechte Liebe gelehrt. Sie in das tägliche Leben zu übersehen, ist unsere Aufgabe. Der Apostel weiß sie gewaltig und wahrhaft in ihrer neunfachen Strahlenscheinheit zu schildern, die Liebe ist „langmütig und freundlich“ beginnt er. Wie geduldig und voll Freundlichkeit ist Jesus hier auf Erden allezeit gewesen! Seine Liebe verleugnete sich selbst in der schwersten Prüfung nicht: Er betete für seine Feinde am Kreuze, und als er zum ewigen emporschwebt, hebt er segnende Hände den Jüngern entgegen und spricht die hoffnungsvollen Worte: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerem Vater, zu meinem Gott und zu euerem Gott“. Die segnenden Hände, die trostreichen Worte gelten auch uns, wenn wir uns bemühen, in unseres Lebens kleine und große Aufgaben die Liebe zu tragen, die Christus uns gelehrt hat. Wenn wir ihm nachleben, so werden wir auch fröhliche Himmelfahrt halten können.

— [Öffentliche Sitzung der Stadterordneten-Versammlung Montag den 22. Mai 1911.] In derselben erfolgte zunächst 1. die Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen pro März und April, 2. die Genehmigung zur Zahlung der Arzneirechnung für die Armen- und Dienstbotenkrankenkasse in Höhe von 9,60 Mark, bezw. 34,85 Mark. 3. erfolgte die Kenntnisnahme von der Genehmigung der Bühnenaufsicht durch den Bezirksauschuß, 4. desgleichen von der probeweisen Anstellung des Militärärztes Herrn Wilhelm Bursian als Hilfspolizeisergeant und Kassenbote. 5. erteilte die Versammlung die Genehmigung zur Festsetzung des Stammgeldes für den Stadtförster Herrn Bessel in Höhe von 200 Mark pro Jahr. 6. wurde die Genehmigung zu einer Erhöhung des Nachwachsgeldes für die beiden städtischen Wälder auf 75 Pfg. pro Nacht beschlossen. 7. Wahl zweier Ratmänner für die Herren Stadthalter C. Schwarz und Ratmann Emil Labigke, deren Wahlperiode Ende 1911 abläuft. Beide Herren wurden wiedergewählt. 8. erfolgte die Zuschlagserteilung über das verkaufte Brenn- und Nutzholz aus dem Stadtwalde. 9. erfolgte die Genehmigung zur Verpachtung des Gartenhäuschens im sogenannten Müllergarten an den Lehrer Herrn Scholz. 10. erfolgte die Kenntnisnahme von der Genehmigung zur Erhebung der beschlossenen Kommunalsteuer durch den Bezirksauschuß, 11. desgleichen von der Unterbringung des Ortsarmen Schmichale in das städtische Armenhaus, 12. desgleichen von zwei Armenunterstützungsgeleichen. 13. beschloß die Versammlung einstimmig, recht zahlreich an dem goldenen Jubiläum des hiesigen katholischen Gesellenvereins teilzunehmen.

— [Ein großes Garten-Freikonzert, gegeben von dem Trebnitzer Stadt- und Kur-Orchester], findet am Himmelfahrtstage in Liebachs Gasthof in Gürkowitz statt. Da das Konzert für Herrn Liebach mit großen Kosten verbunden ist, so wünschen und hoffen wir, daß ihm ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein möge.

— [Die Militärische Wänerkapelle] gibt, wie wir hören, am ersten Pfingstfeiertage im Neuf'schen Garten zu Klein-Peterwitz ein Konzert.

Entwörung.

Nach langen Verhandlungen unter den Parteien ist es gelungen, noch einmal die Reichstagskommission zusammenzubringen, die den grundlegenden Paragraphen der Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen mit dreizehn zu zwölf Stimmen abgelehnt hat. Und diesmal ist die Entscheidung zugunsten der Vorlage ausgefallen. Freilich, der Entwurf ist wesentlich geändert, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Regierung dem Bundesrat wieder einige Änderungen vorschlagen wird, aber schon heute läßt sich mit einiger Sicherheit voraussagen, daß Herr v. Bethmann-Hollweg eine seiner großen Vorlagen unter Dach und Fach bringen wird. Man spricht denn auch in parlamentarischen Kreisen von einer Entspannung der Lage, die eine

schnellfördernde Arbeit im Reichstage

erhoffen läßt. Ob sich diese Hoffnung erfüllt, muß freilich abgewartet werden; denn noch wird um jeden Paragraphen der Reichsverfassung gestritten, noch ist man sich in der Kommission nicht über die Gestaltung des Kurpfälzergesetzes einig. Jedemfalls aber ist die innerpolitische Lage einigermaßen geklärt, es hat eine „Entwörung“ begonnen, die dem unbefangenen Beurteiler zeigt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg's Regierung durchaus nicht so unfruchtbar und latentarm ist, wie man täglich in den Organen der Linken lesen kann. Natürlich wird das eintägliche

Geschäft mit Reisenermeldungen

fortgesetzt; denn gewisse Politiker lieben es nun einmal, den Dingen nicht mit sachlicher Kritik zu begegnen, sondern sie reklamemäßig aufzubauen und sie so für ihre politische Werbearbeit zu mißbrauchen. Nur so ist es zu verstehen, daß ganz plötzlich das Gerücht aufgetaucht konnte, der preussische Ministerrat habe sich entschlossen, dem Landtage noch vor Ablauf dieses Jahres eine

neue preussische Wahlrechtsvorlage

zu überreichen. Die Mär klingt zunächst einmal ziemlich glaubwürdig, man wird sich aber sofort über die verborgene Absicht ihrer Verbreiter klar, wenn man sich an eine Anekdote des Reichstages erinnert, die er unmittelbar nach dem Scheitern der ersten Wahlrechtsreform tat und die damals in den weitesten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregte. Es war damals in einigen Zeitungen als sicher behauptet worden, Herr v. Bethmann-Hollweg werde seinen Entwurf zur Reform des preussischen Wahlrechts zwar zurückziehen, zugleich aber dem Kaiser sein Entlassungsgesuch unterbreiten. Da erschien in der „Nordd. Allg. Ztg.“, die bekanntlich dem Kanzler nahesteht, ein langer Artikel, in dem erklärt wurde, daß ein Staatsmann nicht bei jeder Ablehnung eines von ihm eingebrachten Gesetzentwurfes

mit dem Rücktritt drohen

darf, wolle er nicht die gedeihliche Entwicklung der Staatsgeschäfte fördern. Politische Taschenspieler meinen nun, sie könnten dem Ansehen des Kanzlers schaden, wenn sie heute erklären, eine neue Wahlreform für Preußen sei in Vorbereitung, um dann bei den Wahlen im Kampfe gegen die Politik des Reichskanzlers den aufgeregten Massen sagen zu können: Herr v. Bethmann-Hollweg hat seine neue Wahlreform vorgelegt, weil er mit ihr fallen würde. Des Reiches fünfter Kanzler würde damit (ein Leiber in Deutschland oft gebrauchtes Mittel im politischen Kampfe) als „Nieber“ bezeichnet. Wer die politischen Sitten auch im Kampfe um Grundstücke auf der Höhe erhalten zu sehen wünscht, wird solche Mittel verachten. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar hat seine Teilnahme an der Hofkapelle, die aus Anlaß des Stummenges in Potsdam am 31. Mai stattfand, zugesagt.

Der Kaffee-Corner.

18. Roman von Cyrus Townsend Brab.

(Fortsetzung.)

Und Mr. Cutter schrieb die Order noch einmal. „Ja, die geht.“ Und Tillotson ließ sie durch Cutter in ein Arbet tun. „So,“ sagte er. „Jetzt, Joe, bist du so freundlich und übergibst draußen den Brief. Er soll sofort an Mister Drewitt zur Börse. Wie heißt der Buchhalter, der das bei Ihnen besorgt?“ „Neuer.“ „Gut. Also Mister Neuer soll gehen, und du, Joe, bleibe draußen, setze dich dicht vor die Tür. Ich fürchte, wenn wir auf der Börse verlaufen, stürmen sie uns hier die Bureaus. Schläge du den Sturm dann ab. Lasse niemand herein und gib keinem Menschen eine Erklärung.“ „Außer mit dem,“ sagte Joe und zeigte seinen Revolver. Dann steckte er ihn wieder ein und ging mit dem Brief hinaus. Jetzt fing der Spaß an, daß sah er schon kommen. Und er freute sich schon ganz unendlich darauf.

10.

Der alte Johnstone setzte sich bequem in einen Stuhl, der in dem breiten Gange stand, der längs des Hauptbureaus hin zu dem Privatkontor des Chefs führte. Und zwar dicht an die Tür.

Tillotson und sein Makler saßen drin, einander dicht gegenüber, und der unglückliche Cutter machte wiederholt die verzweifeltsten Versuche, Tillotson in ein Gespräch zu verwickeln, um dessen Aufmerksamkeit dadurch von dem abgulenken, was er tat oder vielmehr nur tun wollte. Denn jeder Versuch erwies sich als

* Das deutsche Kronprinzenpaar, das einige Tage in Petersburg weilte, hat den Geburtstag des Zaren (19. d. Mts.) ausschließlich in Zarstojke Selo mit der Zarenfamilie verbracht.

* Der Seniorenkongress des Reichstages hat bei der Besprechung des Geschäftsplanes beschlossen, daß die Tagung bis zum 2. Juni möglichst beendet werden soll. In der Herbsttagung, die im Oktober beginnt, sollen dann sämtliche noch rückständigen Vorlagen erledigt werden. Die Frage, ob auch die Strafprozeßordnung dazu gehört, wurde noch offen gelassen, da die Meinungen darüber ziemlich weit auseinandergingen.

* Nach unendlich mühseligen und zeitraubenden Verhandlungen hat die Reichstagskommission jetzt die Vorberatung der Verfassungsvorlagen für Elsaß-Lothringen zu Ende gebracht. Sie gelangten, nachdem die Verfassungsentwürfe bekanntlich schon einmal mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt worden waren, mit großer Mehrheit zur Annahme. Allerdings erklärten die Redner aller Parteien, daß ihre Freunde im Reichstage durch die Zustimmung der Abgeordneten in der Kommission durchaus nicht gebunden seien.

* In Berlin ist ein reichsdeutscher Mittelstandsverband gegründet worden. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat eine Anordnung des neuen Verbandes empfangen und dabei erklärt, daß die Regierung der Mittelstandsbewegung größere Beachtung als bisher entgegenbringen werde.

England.

* Der in England lebende entthronte König Manuel von Portugal hat mit seiner Mutter, der Königin Amalie, dem deutschen Kaiserpaar im Londoner Königspalast einen längeren Besuch abgestattet.

Wasserkanten.

* Verschiedene Blätter haben berichtet, daß auf den Sultan Mohammed, als er von einer Ausfahrt zurückkehrte, ein Attentatsversuch verübt worden sei. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Awanzi Kurden, die vom Bezirkshauptmann ihrer Länder herausgehoben worden sind, wollten dem Sultan eine Bittschrift überreichen und brachten deshalb den Wagen des Herrschers zum Stehen. Sie wurden verhaftet, während der erschrockene Sultan ins Schloß fuhr.

Afrika.

* Französische Blätter verbreiten die Nachricht, daß die Stadt der marokkanischen Hauptstadt Fez in die Hände der Rebellen gefallen und die Lage daher wieder äußerst ernst sei. Dazu bemerkt das „Journal des Debats“ sehr vernünftig, das Publikum solle sich hüten, allen Alarmnachrichten Glauben zu schenken; denn es handle sich dabei um einen wohlberechneten Pressespielzug, durch den die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen werden solle, über die Schranken hinauszugehen, die sie sich vorhergezeichnet habe. Wenn die französische Presse in ihrer Mehrheit die Dinge so vorurteilsfrei behandeln wolle, würde manches Mißverständnis vermieden.

Londoner Kaisertage.

Bei allen Ausfahrten, die Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in London allein oder in Begleitung des Königs Georg unternahm, umwogten große Volksmengen den Wagen, künden nicht endenwollende „Heilrufe“, daß man in den weitesten Schichten diesem Besuche besondere Bedeutung beilegt. Es wäre verfrüht, an die mannigfachen Unterredungen der beiden Herrscher schon jetzt irgendwelche Vermutungen oder gar Bestimmungen zu knüpfen, aber man darf den großen Londoner Blättern zustimmen, daß das so vor aller Welt zum Ausdruck gebrachte herzliche Freundschaftsverhältnis der beiden Monarchen nicht ohne Einfluß auf die Beziehungen ihrer Länder bleiben kann. Die Londoner Presse beschäftigt sich überhaupt außerordentlich viel mit

dem Kaiserbesuch. Mit besonderer Liebe beschreiben die englischen Blätter den Besuch der Kaiserin im deutschen Rollenshaus und deutschen Hospital in Dalton. Die mütterliche Art der Kaiserin, ihre Gebuld mit den Kleinen, ihre Freude an der Freude anderer und ihre gütige Anteilnahme an den Leiden der Kranken hat ihr alle Herzen gewonnen. Wie die kleinen deutschen Rollenskinder seit Wochen auf diesen hohen Besuch gespannt waren, welche Sorge die Lehrer hatten, daß das Vieh „Deutschland, Deutschland über alles“ auch richtig klappte, wie sich die Verwalterin und ihre weiblichen Hilfskräfte um die Kaiserin kümmerten, vielleicht einen Fleck auf dem Boden oder eine Stelle entdeckten, wo nicht „Staub gemischt“ war, das kann man sich kaum denken. Was die kleinen Mädchen am meisten interessierte, war die Frage, ob die Kaiserin mit einer Krone auf dem Haupte erscheinen werde. Die Kaiserin kam und trug einen Hut. Ein freundliches Lächeln wich fast nie von ihrem Gesicht, und sie sah weder ungemischten Staub, noch sonst irgend welche Fehler. Den Gesang der Kinder fand sie reizend, obwohl sie davon ein wenig reichlich zu hören bekam. Statt des „Heil dir im Siegerkranz“ warbe nach derselben Melodie folgender Vers: „Heil unsrer Kaiserin! Erste im schönsten Sinn der deutschen Frauen. Hoheit und Wohlthätigkeit, Herzlichkeit, so leht im Volk dein Bild, Heil, Kaiserin!“ Die Kaiserin sprach mit den Rollenskindern wie eine Mutter, so daß die Kleinen bald alle Scheu verloren, nur einer nicht: Gustav Müller, der der Kaiserin als Jüngster im Rollenshaus vorgestellt wurde. „Wie alt bist du, Gustav?“ fragte die hohe Frau. „Gustav wurde feuerrot im Gesicht, hob bald das eine, bald das andre Bein, aber eine Antwort brachte er nicht hervor. Die Kaiserin streichelte dem verlegenem Kleinen Rücken das Haar und ging weiter, ohne auf eine Beantwortung ihrer Frage zu bestehen, und Gustav Müller sah ihr stumm und mit offenem Munde nach.

Deutscher Reichstag.

Die Beratung der Reichsverversicherungsordnung wurde am Donnerstag bei den §§ 913—1035 (landwirtschaftliche Unfallversicherung) fortgesetzt. § 964 u. ff. handeln vom Maßstabe des Steuerfußes. Danach muß die Zahlung den Maßstab für die Umlage der Beiträge bestimmen. Die Abgg. Dörfler (freik.) und Gabel (wirtsch. Vgg.) beantragten, den Steuermaßstab ganz zu entfernen. Abg. Neuner (nat.-lib.) widersprach dem Antrage. Abg. Fegler (fortsch. Vp.) hielt die Grundsteuer als Maßstab für ungeeignet. Ministerialdirektor Caspar gab zwar eine ungerechte Wirkung der Bestimmung zu, sah aber keinen Grund, sie nach 25jähriger Wirksamkeit plötzlich abzuschaffen. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Nach § 967 ist das Reichsverversicherungsamt nicht berechtigt, an Stelle von landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen Unfall-Verbittungsvorschriften zu erlassen. Abg. Eichhorn (fortsch. Vp.) beantragte Streichung der Bestimmung. Abg. Gothein (fortsch. Vp.) bezeichnete sie als unglaublich. Der Antrag auf Streichung wurde in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Es folgte die Beratung der Bestimmungen über die Seemannsversicherung, §§ 1036 bis 1211. Sozialdemokratische Änderungsanträge begründete Abg. Schwarze (soz.). Die Kommissionsbeschlüsse wurden aufrecht erhalten. Das dritte Buch der Unfallversicherung wurde erledigt, einschließlich § 1211.

Der Reichstag begann am Freitag die Beratung des vierten Buches der Reichsverversicherungsordnung: Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, §§ 1212 bis 1482. Die von der fortschrittlichen Volkspartei und den Sozialdemokraten beantragte Erhöhung der Einkommensgrenze von 2000 Mk. (Kommissionsbeschluss) auf 5000 Mk. wurde abgelehnt. Staatssekretär Delbrück erklärte auf Befragen, daß die Vorlage betref. der Privatbeamtenversicherung dem Hause in den nächsten Tagen zugehen werde. § 1228 a, der Personen mit Hochschulbildung auf Antrag von der Versicherung frei läßt, wurde unverändert angenommen. Zu einer längeren Debatte kam es bei der Beratung des § 1242: die Altersgrenze beträgt 70 Jahre. Sozialdemokraten und Fortschrittler beantragten 65 Jahre. Die Abgg. Mugdan (fortsch. Vp.)

gebracht und einen Corner glücklich beendet hatte, und zerstörte sein eigenes Werk. Und sein Makler stand verzweifelt, wahnsinnig, mit von Mordgedanken erfülltem Gehirn und doch bebend vor Furcht, ohnmächtig, das geringste dagegen zu tun, neben ihm und sah zu, wie auch er ruiniert wurde! Und weiter tickte der Apparat, unerbittlich wie Tillotson selber, und brachte immer neue, immer ärgere Kunde von der großen Katastrophe, die sich in der New Yorker Börse eben jetzt abspielte. Mit zitternder, bebender Hand zerriß und zerstückte er die sich mechanisch abspaltenden Streifen Papiers, die er am liebsten mitlämt dem Apparat ein für allemal vernichtet, zu Boden geschleudert, zermalmt hätte. Neben ihm aber stand dieser Ingenieur und zwang ihn, die Berichte zu lesen. Ja, warum hatte er denn nicht den Mut, sich auf den Menschen zu stürzen? Warum denn! Und er fluchte sich selbst und seiner erbärmlichen Feigheit. Aber er raffte sich zu keiner Tat auf.

Er war eine verlorene Seele vor dem jüngsten Gericht. So prachtlvoll und erfolgreich seine Manipulationen auf dem Markte gewesen waren, ebenso furchtbar und rapid war der Sturz. Die mitteillose Waissepartei feierte wahre Orgien im Preisssturz. Der Tumult auf der Börse war unbeschreiblich. Um so stiller war es in dem Zimmer, in dem die beiden Männer standen. Nichts hörte man als das Ticken des Apparates und die immer heiserer werdende monotone Stimme des unglücklichen Mannes. Tillotson hörte längst nicht mehr zu. Seine Gedanken weilen jetzt zum erstenmal ganz wo anders. Er dachte über seine Situation nach, und die war minfektens ebenso elend wie diejenige Cutters. Cutter hatte seine Viebes-affäre über den Zusammenbruch seines Vermögens

Nach nie, seit die Wall-Street bestand, hatte sich in einem ihrer Bureaus eine derartige Scene abgespielt! Hier stand der Mann, der das Unglaubliche fertig

und Faber (soz.) begründen die Anträge damit, daß für eine solche Maßnahme Geld da sein müsse. Staatssekretär Delbrück wandte sich gegen die Anträge. Wenn auch gegen die Möglichkeit derselben nichts zu sagen sei, so gestatte die Finanzlage des Reiches jedoch nicht, sie durchzuführen. Überall seien neue Mehrbelastungen steuerlicher und sozial-politischer Natur nötig; nur das Nötigste könne bewilligt werden. Dazu gehöre die Herabsetzung der Altersgrenze nicht. Durch die Annahme der Anträge würde das ganze Gesetz gefährdet. Staatssekretär Wermuth bezeichnete die Anträge als nicht vereinbar mit dem wirtschaftlichen Programm der Regierung. Die Medner der Konservativen und des Zentrums erklärten sich gegen die Anträge, während die Abg. Stresemann (nat.-lib.) und Bruhn (Reformp.) den Anträgen zustimmten. In vorwärtlicher Abstimmung wurden die beiden Anträge mit 160 gegen 146 Stimmen bei vier Stimmenenthaltungen abgelehnt.

Heer und Flotte.

— In Verfolg der allgemeinen militärischen Entwicklung der Insel Helgoland ist jetzt für die Garnison Helgoland ein selbstständiges Artilleriedepot errichtet worden. Bis jetzt bestand auf Helgoland nur eine Artillerieverwaltung, deren Vorsteher Kapitänleutnant Frhr. v. Lebehur ist. Diese Artillerieverwaltung bildete eine Zweigstelle des Artilleriedepots Rughaben und war diesem in seiner Verwaltung mit unterstellt. Die Formierung einer eigenen fünften Matrosen-Artillerie-Abteilung auf Helgoland, die im Vorjahre erfolgt ist und in diesem Jahre eine weitere Ausgestaltung erfährt, hat jetzt die Einrichtung eines eigenen Artilleriedepots nach sich gezogen, für deren Unterbringung schon mit den militärischen Neubauten der letzten Jahre geeignete Räumlichkeiten geschaffen worden sind. Durch die hiermit nun erfolgte Abzweigung der Helgoländer Artillerieverwaltung vom Rughabener Artilleriedepot erfährt dieses eine Entlastung in seinen umfangreichen Obliegenheiten. Die Zahl der Artilleriedepots der Marine ist damit nun auf sechs angewachsen. Es bestanden bisher Artilleriedepots in Rughaben, Wilhelmshaven, Geestmünde, Friedrichsort und Kiautschou, denen nun als sechstes Helgoland beiträgt.

Anpolitischer Tagesbericht.

● **Riel.** Der letzte Molkereibetrieb auf der Insel Helgoland ist jetzt eingestellt worden, da der Marinefiskus die zum Betriebe gehörenden Ländereien angekauft hat und die Zufuhr der Futtermittel sich zu teuer stellen würde. Nunmehr befindet sich auf der Insel Helgoland kein einziges Stück Rindvieh mehr; das Großvieh wird nur noch durch zwei Pferde vertreten! Für die so beliebten Milchfuren wird die Milch vom Festlande her bezogen werden müssen.

● **Lake (Hannover).** Ein gewaltiger Heidebrand wütete in dem benachbarten Hohen Moor. Mehr als 1000 Morgen fielen ihm zum Opfer. Die Bewohner der ganzen Umgegend wurden zum Rettungswerke aufgeboten. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf Hunderttausende. Aus jener Gegend wurde bisher der Unterweserbezirk mit Torf versorgt. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

● **Köln a. Rh.** In Bonderath in der Eifel wurden große Marmorlager festgestellt. Der Marmor ist bereits in einer Tiefe von anderthalb Metern zu finden. Das Gestein ist dunkelgrau und weiß geadert. Nach der Untersuchung der Technischen Hochschule in Berlin ergaben 91 Marmorproben die drithöchste Druckfestigkeit. Die Anlage eines Marmorabzuges und einer Schleiferei soll bevorstehen.

● **Hamburg.** Im hiesigen Stankenhause liegen sechs Personen an schwarzen Wunden danieder. Die Patienten befinden sich unter strengster ärztlicher Kontrolle, so daß eine Weiterverbreitung ausgeschlossen ist.

● **Münster (Westf.).** In einer Wohnung beaufichtigte ein etwa siebenjähriger Knabe sein kleines

Brüderchen, ein Kind im Alter von sechs Monaten. Er setzte dem Kinde einen Maifächer an die Rippen, den das kleine Wesen dann in den Mund schob. Als Hilfe kam, war es schon zu spät und das Kind erstickt. Ein herbeigekommener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

● **Burgdorf.** Ein rätselhafter Leichenfund beschäftigt gegenwärtig die hiesigen Behörden. Man fand im Allwarmbüschener Moor die mit Striden zusammengebundenen, bereits stark in Verwesung übergegangenen Leichen einer Frau und eines Mannes, an deren Körper Schußwunden festgestellt wurden. Die Unbekannten gehören anscheinend den besseren Ständen an; der Mann ist etwa 35 Jahre, die Frau 30 Jahre alt. Eine Schußwunde wurde indes an der Fundstelle nicht entdeckt. Die Ringe der Lebensmützen tragen keine Gravierung, auch sind die Leichentücher ohne

gerichtet. Wegen Fahnenflucht im vierten Aufmarsch und wegen Anstiftung zum Komplott unter erneuter Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Sein Mitgefangener aus den leichtsinnigen Streich mit einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren Gefängnis bestraft.

Buntes Allerlei.

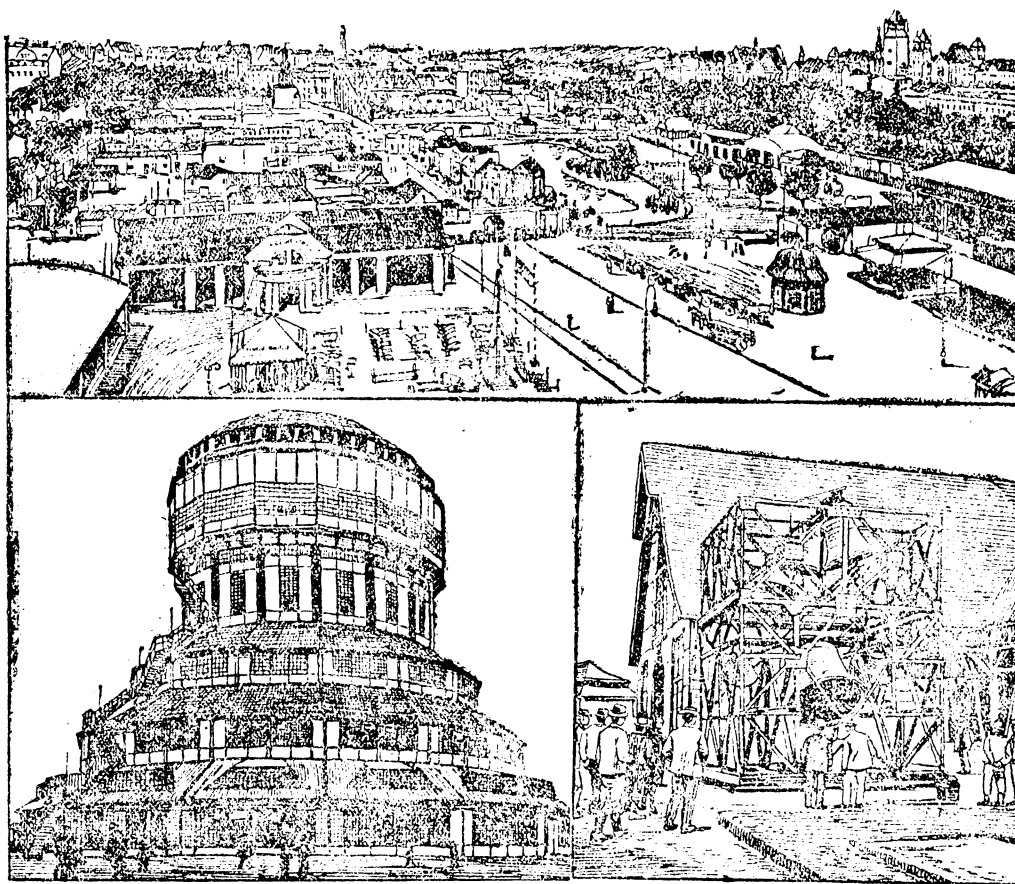
● **Die erste Tagameterluftdrohne.** Nach einer Meldung des „Temps“ wird in wenigen Tagen der erste Lufttagameter in Luzern (Schweiz) in Dienst gestellt werden. Die Unternehmerin der Verkehrsenergie (die Pariser Luftschiffahrts-Gesellschaft) hat einen mit einem Zeitmesser ausgerüsteten Zweifelder nach Luzern geschickt.

Von der Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in Posen.

Ober: Panorama von Posen mit einem Teil der Ausstellung. Unten: Der Turmbau der ober-schlesischen Eisenindustrie. Ein Glockengeläut.

Die Ostdeutsche Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in Posen, deren Eröffnung durch den Kronprinzen in diesen Tagen die Aufmerksamkeit aller Freunde des deutschen Ostens und seiner Entwicklung erregt, erhebt sich in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes auf einem Areal von 350 000 Quadratmetern. Das Bild der Ausstellung wird von den prächtigen Bauten beherrscht,

die in würdiger Weise die ostdeutsche Industrie repräsentieren. Die auch Gebäude der kommunalen Selbstverwaltungskörper und die große Betonhalle der Sonderausstellungen sind imposant und zweckmäßige Schöpfungen der Ausstellungsarchitektur. Das interessanteste Bauwerk der Ausstellung ist aber der Turm der ober-schlesischen Eisenindustrie, der der Ausstellung überdauern und als Wasserturm die Stadt Posen auch später



ein ragendes Wahrzeichen Posen bilden soll. Der Turm, eine Schöpfung des Breslauer Professors Boelzig, ist 52 Meter hoch. Die Eisenkonstruktion wiegt 1375 Tonnen, die Baukosten beliefen sich auf 625 000 Mark. Im Inneren befindet sich ein Restaurant. Diese imposanten Prachtbauten zeigen, was der deutsche Osten heute ist; die Vergangenheit lebt in dem romantischen Stadtbild „Poznań“ wieder auf, in dessen engen Straßen die Besucher sicher viel Anregung und einiges Amüsantes finden. Dem Vergnügen ist auch die Abteilung „Oberbayern“ gewidmet, die ein Stück deutscher Alpenlandschaft nach dem Oben verlegt.

Monogramm. In den Taschen des Mannes wurde ein Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt gefunden. Irigendwelche Papiere, die über die Personalien Aufschluss geben könnten, sind nicht vorhanden. Durch die gerichtliche Untersuchung wurde als Todesursache zweifellos Selbstmord festgestellt.

● **Meiße.** Eine ungemein schwere Strafe verhängte das Kriegsgericht über den Militärgefangenen Längler. Im Festungsgefängnis Meiße, wo Längler wegen Fahnenflucht inhaftiert war, überredete er einen Mitgefangenen zu gemeinschaftlicher Flucht. Beide wurden aber bald wieder ergriffen. Jetzt hat das Kriegs-

Der von dem Flieger Erbfürst gesteuerte Flugapparat soll Passagiere auf Überlandflügen zu einem Preise befördern, der nach der auf der Anzeigerische des Tagameters festgestellten Kilometerzahl berechnet wird. Die Gesellschaft, die den Luftschiffverkehr einrichtet, ist dieselbe, die die populären Fahrten mit Lenkbalkons in Posen und Luzern herstellte. Nach ihren Berechnungen wird der Lufttagameter schließlich ein wesentlich billigeres Transportmittel darstellen, als der Strazentagameter, da er der direkten Luftlinie folgen kann und überdies auch mit ungleich weniger Verkehrshindernissen zu rechnen hat.

und den daraus für ihn entstehenden, ihn mit dem Zuchthaus bedrohenden Folgen längst schon vergessen. Tillotson dachte nur an sie, nur an Miß Livingstone und seine nun aussichtslos gewordene, verlorene Liebe. So rückte die Zeit vor.

„Nein!“ schrie Cutter mit einem Male, „das halte ich länger nicht aus. Wenn wir schon zugrunde gehen wollen, dann gleich alles, alles. Dann wollte ich, es wäre drei Uhr und alles vorüber!“

Und schluchzend und seine Hände sich vors Gesicht schlagend, sank er in seinem Stuhl zusammen. Aber noch ehe es drei Uhr war, sollte noch etwas anderes geschehen. Draußen in den Büros hörte man Stimmengewirr und Lärm. Der Vorraum oder vielmehr der Gang, der zum Privatkontor führte, wurde plötzlich von einer wilden, erregten, schreienden Menge gefüllt.

Der Lärm drang selbst durch die dicken, die Büros trennenden Wände und durch die doppelte, gepolsterte Tür. Cutter sprang auf, als wäre ein Schein von Hoffnung da, und laufte hinaus. Wenn er nur hinaus könnte, so konnte er vielleicht etwas aus seinem Schiffbruch noch retten! Aber Tillotson war auf der Hut. Auch er stand auf und zwang den andern mit vorgehaltener Waffe auf seinen Stuhl nieder.

„Kein Wort. Keinen Laut. Außer, wenn ich es sage!“

Die meisten von denen da draußen waren Haussiers (Preissteigerer) — „Bulls“, wie in der Wall-Street der Fachausdruck lautet. Und die schrien und tobten wie verrückt: „Wir wollen Mr. Cutter sehen! Wo ist er, der Schuft! Wo hat er sich versteckt?“

Andre waren Reporter, die gekommen waren, um Cutter zu interviewen und ihn über den Grund des Zusammenbruchs des so herrlichen Corners zu fragen.

Dazu kamen die Beamten und Angestellten des Bureaus, die auch mitherbeigekürzt und ebenso erregt, ebenso erbittert, ebenso rasend über ihren Chef waren.

„Wo ist er! Wir wollen zu ihm, wir wollen hinein!“

Aber — sie waren nicht wenig überrascht, sich von einem behäbig aussehenden, älteren Mann aufgehalten zu sehen, der seinen Schlapphut in die Stirn gedrückt hatte und in jeder Hand einen riesigen Revolver hielt.

„Bedaure“, sagte der. „Sie können Herrn Cutter in diesem Augenblick nicht sehen. Er hat mich, ich möchte mich hereyn und niemand einlassen. Er wolle ungehört sein.“

„Wir müssen aber hinein, machen Sie Platz. Er hat uns betrogen, er soll's uns bezahlen, der Schuft.“

„Ich fürchte sehr, meine Herren, er wird nicht mehr viel haben, um zu bezahlen. Trotzdem, so leid es mir tut, können Sie nicht hinein, außer“ — und er erhob die Revolver — „es macht Ihnen Spaß eine Kugel im Schädel zu haben.“

„Aber wir müssen hinein! Wir müssen.“

„Sollen Sie auch, meine Herren. Alle, wie Sie da sind. Aber erst um drei. Keine Sekunde früher. Ich sitze aus diesem Grunde ja da und — ich spaße doch nicht, obwohl's mir höllisch viel Spaß macht.“

„Schlagt ihn doch tot!“ schrie eine Stimme von hinten. Und zehn, zwölf, zwanzig andre wiederholten den Ruf, und drohend erhoben sich zehn, zwanzig, dreißig Häupte.

„Bitte . . . aber . . . nach Ihnen!“ und er lächelte freundlich. Kommen Sie doch heran, wenn Sie wollen. Es sind ja nur zwölf Schüsse darin. Nur zwölf Leichen, meine Herren, mehr nicht. Ich bin nämlich aus Texas, also . . .“ Aber es kam niemand

näher. „Sehen Sie“, sagte er und nickte befriedigt, „das ist von Ihnen sehr hübsch. Nur ruhig Blut. Es fehlen nur noch fünfzehn Minuten.“

„Dann ist's aber zu spät!“ schrie eine Stimme.

„Das tut mir leid. Aber, Sie geben doch zu, ich kann gewiß nichts dafür.“

Einige lachten. Sie hatten wenig oder gar nichts verloren. Andre tobten noch mehr. Besonders die weiter zurück.

„Cutter“, brüllte plötzlich einer, die andern überschreiend. „Was soll das alles bedeuten?“ Und der Ruf wurde bis in das Privatkontor gehört. Cutter schauerte wie im Fieber zusammen.

„Sagen Sie ihm“, befahl Tillotson, „die Sache sei all right!“

„Das kann ich nicht. Das werde ich nicht.“

„Na, dann sagen Sie ihnen, sie sollen zum . . . gehen.“

„Sie werden hier eindringen . . . mich totschlagen.“

„So lange Johnstone da draußen sitzt, nicht.“

„Kinder“, sagte plötzlich einer aus der Menge, „wir gehen weg, wir gehen zur Börse.“

„Zur Börse! Zur Börse!“ johlten die andern und drängten sich nach der Tür.

„Vall“, schrie Johnstone, dem das nicht zu passen schien. „Keiner geht von der Stelle. Wer sich der Tür dort nähert, kriegt eins auf den Pelz. Zurück, oder beim Himmel . . .“

Und man brauchte die Revolver gar nicht zu sehen, um zu wissen, was er meinte.

Tatsächlich wichen die Leute zurück, und es bedurfte gar nicht des Knackens der Pöhne, obwohl auch das seine Wirkung tat.

Trinkt Prausnitzer Jungbier!

Alle evangel. Jünglinge aus Prausnitz und Umgegend im Alter von 14 bis 17 Jahren werden für

Himmelfahrt nachm. 4 Uhr
in Klasse I der evangel. Schule zu einer
Versammlung

mit bei günstigem Wetter sich anschließen.
dem Spaziergang herzlich eingeladen.

Eltern, Erzieher, Lehrherren, Arbeitgeber
werden gebeten, die jungen Leute zum Be-
such dieser Versammlung anzuhalten.

J. A.: **Pastor Brossmann.**

Hotel zum Deutschen Kaiser.

Das für heute Mittwoch abend
angekündigte Konzert fällt ein-
getretener Umstände wegen aus.

W. Babatz, Prausnitz.

Zur Einweihung

meines vergrößerten Lokales
auf Sonntag den 28. Mai
lade ergebenst ein.

A. Leibig, Al.-Krutzchen.

Für Kaffee und selbstgebackenen
Kuchen ist bestens gesorgt.

Sonntag den 28. Mai:

Maikränzchen

wozu freundlichst einladet

Böde, Beckern.

Kirschen-Verpachtung

des Dom. Puditsch
findet Sonntag den 28. Mai cr.
vormittag 11 Uhr im Gasthofs
statt.

Hammelfleisch

zu haben bei

Hugo u. Julius Werner,
Prausnitz.



empfehlen

Drogerie Martin Völkel, Prausnitz,
Ring 59.

Saat-Mais,

à Zentner 8 Mk., empfiehlt
Pannek, Prausnitz, Bahnhofstr. 160.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem
jugendlichem Aussehen u. blendend schönem
Teint gebrauchen nur die echte

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul,

Preis a Stück 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß
und sammetweich. Tube 50 Pf. in der

Drogerie von Martin Völkel, Prausnitz.

Bei **Hugo Danigel in Prausnitz**

ist zu haben:

Neue Verkehrskarte der Provinz
Schlesien.

35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Ein Grundstück,

4 Morgen groß, mit erstklassigem Boden,
Gebäude massiv, passend f. Gärtner, Händler
oder andere Geschäftsteile, Preis 11.000 Mk.,
zu verkaufen. Näheres durch **R. Dick-**
mann in Obernigk.

Schönes Gasthaus,

an Chauffee gelegen, einziges am Ort, mit
72 Morgen Acker, Wieje und Wald, zu ver-
kaufen. Näheres durch **R. Dickmann**
in Obernigk.

Täglich

frisch zu haben

— 3 Liter 20 Pf., auch in Flaschen, —

Zwangsversteigerung Blatt Nr. 8 Klein-Peterswig aufgehoben. Termin am
21. Juni cr. fällt weg.

Amtsgericht Prausnitz.

Statt Karten.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei der
Beerdigungsfeier unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante,
der verw. Frau Kantor

Albertine Hentschel, geb. Kahl,

sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Brossmann und dem
Sängerchor, sowie für die vielen Kranzspenden unseren tiefemp-
fundenen Dank aus.

Prausnitz, den 23. Mai 1911.

Familie Kahl.

Liebach's Gasthof, Gürkwitz.

Am Himmelfahrtstage:

Grosses Tanz-Kränzchen,

eingeleitet mit einem

Garten-Frei-Konzert

des Trebnitzer Stadt- und Kur-Orchesters.

Anfang 4 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung von 4 Uhr ab: **Tanz-Kränzchen.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet

R. Liebach.

Für Gastwirte u. Logierhäuser sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf von Porzellan- und Glaswaren

1000 Bierseidel, neue Eiche,	p. 100 Stück 20 Mk.
1000 Korn- u. Eiförgläser	p. Duzend 60 Pf.
300 Wassergläser	" " 60 "
600 dicke Porzellan-Eßteller,	
flach und tief,	Stück 22 "
500 dicke Porzellan-Mittelteller	" 15 "
300 " " Kompottteller	" 10 "
500 " " Kaffeetassen	Paar 25 "
500 " " Zuckerschalen	Stück 5 "
500 " " Milchgießer	" 8 "
500 Paar Messer und Gabeln	Paar 20 "
500 Stück Kaffee-Löffel	Duzend 40 "
500 " " Eß-Löffel	" 80 "

Das Geschirr ist nur einmal zum Sängen-
fest im Gebrauch gewesen und wird

**am Mittwoch nachmittag
und Donnerstag vormittag
zu vorstehend billigen Preisen im**

**Sitten-Restaurant
zu Obernigk**
verkauft.

Grundstück

zu kaufen gesucht mit zwei oder mehr Gebäuden, dazu größerer
Garten und mehrere Morgen Acker. Offerten unter **L. 708** an
die Expedition dieses Blattes.

Bestes Tafelgetränk!

Für Zahnleidende in Obernigk u.
Umgegend. Mittw., Freitag u. Sonntag
v. vorm. 11 Uhr ab in Villa Anna, 2. St. v.
d. Post, Dentistin **Irma Stanislawski** aus
Breslau, Nikolaitraße 24.

Officiere zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen:

Teller, weiß, tief und flach, Duzend 120 Pf.
Teller, weiß, klein und mittel, Dg. 72, 84 Pf.
Teller, bl. Rand, tief und flach, Dg. 150 Pf.
Tassen, blauer Rand, Paar 22 Pf.
Schüsseln, bunt, 1 Satz 120 Pf.
Glaschüsseln, Stück 8 Pf.
Sahnkrügel, Zuckerhalschen, Dg. 90 Pf.
Suppenterrine, Porzellan, weiß, 195 Pf.
Wassergläser, Dg. 84 Pf.
Kaffeemühlen, 98 Pf.
Kaffee- und Zuckerbüchsen, 18—28 Pf.
Bajabretter, Stück 73 Pf.
Bäckerlöffel, Stück 35 Pf.
Emaille-Trinklöcher, Stück 9, 12, 16, 18 Pf.
Emaille-Eßteller, decor., Stück 19, 22, 25 Pf.
Emaille-Schüsseln, decor., zu herabgesetzten
Preisen.

Gemüse- und Gurkenhobel, Stück 15 Pf.

Wegen Aufgabe dieser Artikel:

1 Posten Kinderstrümpfe, 30, 40, 50 Pf.

1 Posten Getreidesäcken, Stück 150 Pf.

Wegsteine, 2 Stück 15 Pf.

Weghäschen, 2 Stück 15 Pf.

Dränierspaten 50 Pf., Spaten, Stück 35 Pf.

Eicheln, 25 Pf., Heugabeln 50 Pf.

Ziehwagen, 25 u. 65 Pf. u. j. w. u. j. w.

Pannek, Prausnitz,

Bahnhofstraße 160.

Rechnungs-Formulare

sind zu haben bei **H. Danigel, Prausnitz.**

Wohnung

in Obernigk für unseren Dampfzug-Führer
gesucht. Angebote erbeten an Ritterguts-
pächter Schreiber, Karoschke.

Dampfzug-Gesellschaft Obernigk.

Junges Ehepaar sucht für sofort in Obernigk

2 Zimmer

nebst Küche. Gebl. Offerten mit Preis-
angaben erbeten unter **D. 1000**, post-
lagernd **Rattowik D.S.**



zu Original-Fabrikpreisen empfiehlt

Drogerie Martin Völkel, Prausnitz,
Ring 59.

Knappe & Würk's
Eukalyptus-Menthol-Bonbons,

Sechsmarke Zwillinge.

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paquet 30 Pfg.

Alleinverkauf bei **Wilh. Giersch in Prausnitz.**

Flechten

alte und trockene Schuppenflechte,

skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Belauschäden, Beinschwellen, Ador-

beine, böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hatte

geheilt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

gift- u. skroph. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Dankeschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung

weiß-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 21. Mai.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	20,10	17,10
Weizen, gelber	20,00	17,00
Roggen	16,30	14,80
Gerste	15,50	13,00
Hafer	17,20	15,50
Erbsen	23,00	15,50

Hierzu eine Beilage.

bei **G. Pudollek,**
Stadtbrauerei Prausnitz.
Verkauf nur im Brauhaus.
Zwischenhändler ausgeschlossen.